

# Ich bin der Dünfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der düstler Schreier  
Und stimme mit Freunden ein  
In das für unsern Bocklin  
Erhobene Divatfchreien.

Ein Maler, wie er, kommt selten  
Und gibt unserm Ländchen Glanz;  
Drum lohne ihn auch gebührend  
Des Bundes Lobeerkranz.

Wir wissen die Farbe zu schätzen,  
Die echt ist und rein und wahr —  
O b'et unsern Volksbeglückern  
Doch auch dein Rezeptlein dar!



**Toni:** „Z'Bern händ's scho paar Tag di groß Omfrog wegä denä  
Nse bähnerä wo's möchtet ichromä.“

**Sepp:** „'s ist ebä wieder näbis honds im Thue. Staatsbahnä häst mä  
das Süg, wo die verflumetä Radikalä n öd Staat machä mit, daß die Kärlä  
afä die religjösä Kontrava'ivä chöntit usträhälä ond äläniq d'e süfestsä Wagä-  
plätz verhochä.“

**Toni:** „Wohl Kobeli! wöt nütz liebers! Ueserän ond söß d'e frömmerä  
Gääster söttit gwöß nochä hülpä? oder die viert Klaf g'mä ha mit salopfenigä  
Chälbli ond Pudelhönd?!“

**Sepp:** „Los, lueg — es ist mer grad vor, wie wenn die Kompäg'schicht  
abäke'ä thät. Uesers Kaplöli hät vorgefret z'Bern zueg'loset ond verjölit, die  
Heerä thuegit zor Ehr Gottis das G'setz verplämperlä ond vergißlä, ä wohri  
frend. W'ist ond hott ond uhi ond ahi schwähit die Landsvert'äpeler, mueft  
gad sumä!“

**Toni:** „Jupätehuh! hell uf ond Tags is Bett! Die Manä machit die  
Staatsbahniq so wenig af ä n Gääßbock ä n Kanalioogel usbruetä thuet. Der  
babylonisch Wyrwarm z'Bern chont üser Gattig Lüt erber z'guet, die G'schicht  
öberpörzlet!“

**Sepp:** „Häst erst no recht. 's hät Näber b'hoptet die Herrä syget wölle-  
weg chrank.“

**Toni:** „Jä so! bockeräment! Drom ist ist die Chrankäversicheriq so  
glükkeriq agnoh wordä!“

**Sepp:** „No fä Chommer! 's goht wie g'örgelet.“

### Der Jammervolle.

Des Landes Väter dort in Bern,  
Sie handeln, marften, feilschen gern,  
Und ohne alle Schmeichelei:  
Ich wünsche sehr, es wär' vorbei.

Das Bahnreferendum kommt,  
Es wird gepiffen und getrommt;  
Und gibts e'n faules Ostersei,  
Ist aller Appetit vorbei.

### Fromme Nonnen.

Von Lac-au-Dillars (Frankreich) aus gingen einige Lehrschwefstern-Nonnen  
über die Schweizer Grenze. Bei ihrer Rückkehr fielen sie dem Zöllner durch ihre  
Korpulenz auf, und nach einer Untersuchung durch dessen Frau kam Zucker,  
Kaffee, Zündhölzchen und Schuhwerk zum Vorschein.

Die Sache war also nicht so schlimm, wie sie von gewisser gottloser Seite  
gemacht wird. Diese berichtet nämlich: Als die Oberin des Klosters ihre Nonnen  
aus der ferne so wohlbeleibt ankommen sah, verfaßte sie sofort folgende  
Anzeige: „Heute haben unsere lieben Schwestern (folgen Namen) uns durch ein  
freudiges Ereignis beglückt, sie würden nämlich von strammen . . .“

Hier erhielt die Oberin die Nachricht von dem wahren Sachverhalt und  
schrieb daher weiter:

„ . . . Schmuggelwaren entbunden.“

### Pfahlbau.

Die Steinzeitleute bauten gerne  
Im Wasser Häuser auf vor Jahren,  
Ohgleich die Mieten auf dem Lande  
Doch damals gar nicht teuer waren.

Weshalb denn also? War es Klugheit?  
War's Thorheit ungelener Tropfe?  
Ja, über diesen Punkt zerbrechen  
Gelehrte heut' sich noch die Köpfe.

Nehmt hin noch diese Hypothese:  
Im Wasser bauten sie die Flecken,  
Um dünne Kehlen schwacher Seelen  
Vom Wasser eben abzuschrecken.

Sie sollten sich daran gewöhnen,  
Den braunen Gerstensaft zu saufen.  
War das gesch'ht'n, zog man die Pfähle  
Vom See heraus und ging an's Kaufen.



**Frau Stadtrichter:** „Ihres Sufermüsterli  
schynt nüd zum Beste usgfalle z'hy, Verehrtestä,  
daß Sie e so es düsters Gsicht mached.“

**Herr Feust:** „Nu, mitm Sufer häd das  
absoluti nüd z'ihue. Myn Chummer langet  
uf Bern ufä, wo de Herr Dr. Joos eufi feuf-  
liber innerä ganz furchtbaren Art vernüütst-  
ziert. Nüt meh söllts wert sie, aber au  
gar nüt.“

**Frau Stadtrichter:** „Neh, mached Sie au  
fei Gpunsä — en feufliber ischt immer en  
feufliber und e so wird's blybe, und für en  
Napoleon chunt mer eifst vier feufstränker über und wenn's Silber na viel  
meh abschlad.“

**Herr Feust:** „Ebe säb sägi au; die verflumeret Motioniererei — wurdits  
weniger rede, so schleg enes Silber nüd e so ab. Verantwortli sött mir's  
mached, säb säg ich und — punktum!“

### Weiber-Radelsport.

Radelnd saßen einst am Rädchen  
Mädchen in der Spinnstub' drin;  
Auf den Rädchen radeln Mädchen  
Heut die Straßen her und hin.

Einer der will aus aufs Freien,  
Muß es heut per Velo thun;  
Hat er keins, muß eins er leihen,  
Sonst enteilt ihm jedes Huhn.

Wie die Damen heute radeln,  
Modisch ist es, elegant;

Weiblich unschön kann es tadeln  
Nur ein blöder Ignorant.

Arriviert es etwa einer,  
Daß sie purzelt auf der Straß',  
Findet unästhetisch feiner,  
Der es seh'n muß, so etwas.

Radelt zu, ihr Frauenzimmer,  
Radelt nur so weiter fort!  
Männerpötteln achtet immer,  
Seht ist Damen-Radelsport. J. K.

Eine kleine Fürstensfamilie ist durch Heirat mit einem großen Herrscherhaus  
weitsläufig verwandt geworden. Aus diesem Anlaß ladet der Fürst den Herrscher  
ein, ihn zu besuchen und sein Land in Augenschein zu nehmen. Umgehend  
erfolgt die Antwort:

„Kann nicht kommen! Fürstenthum herschicken!“

### Uebersetzungskünste.

Martius caelebs quid agam Kalendis?

Was soll ich Junggeselle mit einem Kalender für Eheleute anfangen?

Integer irtae seclisque purus non egal mauris jaculis nequearm,  
nee venenatis gravida sagittis Fusce pharetra.

Wer rechtschaffen und sündlos lebt, braucht weder Mauern noch Geschütz,  
noch Bogengänge, noch Pfeiler, noch fette Köche, die ihn mit Gift futsch machen.

Consul regulis statum reipublicae apernit.

Der Konsul, als Republikaner, machte den Prinzen den Standpunkt klar.

In tonnere Poli et crebris micat ignibus aether.

Die Polen lärmten und es gab eine Menge Aether-Brände.

Dieta facta que ejus quanto solutiora et quamdam sui neglegentiam  
praefertant.

Sein Thun und Aeden war um ein Quantum lockerer und trug eine  
Portion Schweinemäßiger Nonchalance an sich.

### Briefkasten der Redaktion.



G. I. Z. Es ist zu unterschreiben: „Die  
Nebenbahnen sind genau betrachtet,  
weiter nichts als wesentliche Verbesserungen  
eidgenössischer Posten und wäre es dem  
Bunde besser angestanden, in seinen sehr  
vernünftigen Anfängen auszuharren als bis  
in die jüngste Zeit hinein diejenigen mit  
chicandösen Vorschriften zu überziehen, welche  
für ihn in den Nis getreten sind.“ Wenn  
es dafür bei der Abstimmung nur nicht  
geht, wie es dem Kanton Aargau mit sei-  
nem neuen Wirtschaftsgezet, in welchem er  
die „Eigengewächswirtschaften“ garottirt, in  
Aussicht hat, „daß auf den rücksichtslosen  
Wellen die schönen Blätter b a c h a b schnellen.“  
— L. I. T. Pafis sagt: „Frage nicht:  
„Welch' einen Nut' bringt die Trunkenheit?“  
Vom Verstande, wenn du trinkst, bist du  
rein befreit.“ — N. I. H. Man muß nur  
dafür sorgen, daß uns alle Leser verstehen,  
dann dürfen die Dinge fröhlich angepakt werden. Nur für bestimmte Kreise oder  
Personen schreiben hat keinen Wert. — Peter. Aber den Faden nicht so weit  
auspinnen, daß man den Heimweg nicht mehr findet. Kürze ist des Wises Seele.